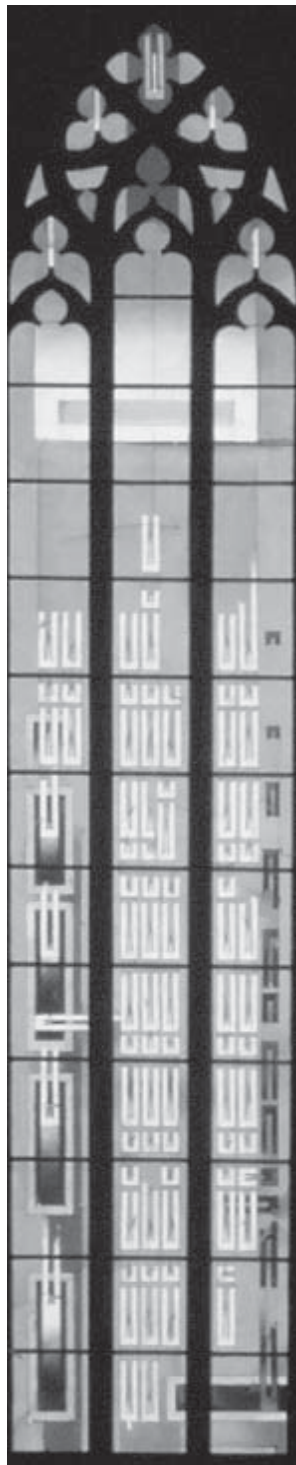


## Züngelnde Flammen und strebendes Licht

Seit 2001 schmücken zwei Fenster, links und rechts vom Brautportal, die Südseite des Münsters und bringen deren Fensterreihe zum Abschluss. Sie sind gearbeitet von Johannes Schreiter, dem international renommierten Glaskünstler aus Langen bei Frankfurt/Main. Das hier abgelichtete Fenster thematisiert die „Weltvollendung“ und darf auch als das Pfingstfenster bezeichnet werden. Deutlich erkennbar ist die formale Strenge durch das Vorherrschen abstrakter Formen auf dem Fenster. Ich erkenne viele Rechtecke, welche senkrecht ausgerichtet und nach oben hin aufgebrochen sind. In ihrem Hohlraum züngeln kleine Flammen, die auch als Zungenformen gedeutet werden können. Dazu habe ich zwei Assoziationen: Die Feuerzungen erinnern mich an die Geistausgießung von Pfingsten, mit der die christliche Gemeinde gegründet ist und ihr ihren transzendentalen Charakter verleiht und sie auf den Weg zur verheißenen Vollendung weist. Dies aber erinnert an das, was der gotischen Architektur insgesamt entspricht, nämlich die Ausrichtung menschlichen Strebens mit dem Ziel, das Reich Gottes zu gewinnen. Zum anderen assoziiere ich, dass diese Formen den Zungen aus weitgeöffneten Kehlen gleichen, mithin die singende Gemeinde meint, die dem angekommenen Herrn „ein neues Lied“ singt und in einen ewigen Lobpreis einmündet.

Beide Deutungen der senkrecht ausgerichtet und nach oben geöffneten Rechtecke, als das unendliche menschliche Streben zu Gott, wie das hymnische Singen als Lobpreis Gottes, werden unterstrichen durch eine mächtige Rechteckform, die sich von oben nach unten den Rechtecken entgegen zu bewegen scheint: es ist dies die Form eines waagrechtliegenden goldgelben rechteckigen Balkens. Dieser ist eingebunden in einen rechteckigen weißen Rahmen, dessen Lichtstärke nach oben hin schwächer wird und mithin die Assoziation eines abstrahierten Kometenstreifs nahe legt. Ich meine: Diese Form möchte demonstrieren, dass das göttliche Licht aus himmlischer Höhe der aufstrebenden und singenden Gemeinde entgegen-



kommt, entsprechend der Geistausgießung zu Pfingsten als Motor der nun anhebenden Verkündigung der in Jesus Christus geoffenbarten Liebe Gottes zu den Menschen mit dem Ziel der Vollendung im Reiche Gottes. Damit entsteht eine doppelte Bewegung: von oben nach unten, vom Himmel auf die Erde, und von unten nach oben, von der Erde zum Himmel, von der sich auf den Himmel hin ausrichtenden und singenden Gemeinde, womit dem Ganzen eine unerhörte Lebensdynamik verliehen ist.

Es ist die Lichtmetaphorik der Gotik, die der Künstler hier eindrucksvoll in Dienst nimmt, um auf Gott hinzuweisen mit dessen Verheißung, der sich transzendental ausgerichteten Gemeinde entgegenzukommen als ihr Heil und ihre Erlösung. Zugleich lässt diese Dynamik an die eschatologisch einzulösende Verheißung des ewigen Friedensreiches, dem ewigen Sabbat denken, der noch aussteht, aber sicher kommen wird. Dieses Zum-Ziele-Kommen demonstriert eindrucksvoll das den gesamten Bildaufbau abschließende kleine Lichtelement in dem wunderbar geschwungenen Maßwerk. Die formale Strenge und Reduzierung der Ausdrucksformen auf die geometrischen Grundelemente von Waagrechtlicher und Senkrechtlicher entspricht der alten griechischen Philosophie, die in dieser geometrischen Grundanordnung eine Widerspiegelung der kosmischen Ordnung sieht, die göttlich ist. Mit dieser Zitierung der antiken Überzeugung gelingt es dem Künstler, auch das antike, kosmisch geordnete Denken auf die christliche Botschaft hin auszulegen, ganz so wie dies auch im berühmten Chorgestühl geschieht, das unter dem Thema nach Kolosserbrief 2,3 steht: „In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ Von hier aus strebt und singt die geistbegabte Gemeinde inmitten einer unvollendeten und gefährdeten Welt auf die verheißene Weltvollendung hin. Mithin ist Pfingsten ein Fest der Freude für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der so beschenkten Gemeinde.

Pfarrer Volker Metelmann

# Wissenschaft und Glaube

## Von Gesprächen zwischen der Theologie und der Naturwissenschaft

### Aller Anfang ist schwer

Es ist nicht in allen kirchlichen Kreisen und auch nicht von allen Naturwissenschaftlern aus selbstverständlich miteinander ins Gespräch zu kommen. Schade. Um so hoffnungsvoller sind alle Versuche und alle gelungenen Begegnungen. Dabei zeigt sich stets wieder von neuem, wie wichtig solche interdisziplinären Gespräche sein können, wenn beide Parteien bereit sind aufeinander zu hören. Denn unabhängig vom Denkansatz geht es überall um das Wohl von Menschen.

### Glaube und Wissen

Im Gespräch stelle ich in Schule und Gemeinde immer wieder fest, dass viele Menschen einen Gegensatz sehen zwischen Glaube und Wissen. Besonders vom amerikanischen Fundamentalismus beeinflusste Kreise konstruieren solche Gegensätze. Dort wird die Lehre von Darwin, als gegen die Bibel gerichtet, strikt abgelehnt. Doch das wird vor allem der Bibel nicht gerecht, sie wird dabei vielmehr missbraucht. Genau hingeschaut entpuppt sich dieser Gegensatz als Angst in der eigenen Grundhaltung verunsichert zu werden. Doch das hat weder mit dem Schöpfungshandeln Gottes etwas zu tun noch mit der Freiheit der Gotteskinder, von der die Bibel spricht.

### Was die Bibel will

Die Bibel ist ein Glaubensbuch. Das heißt, dass sie als solches – wie sie geschrieben wurde – auch gelesen werden will. So jedenfalls gibt es der 2. Timotheusbrief wieder (Kap 3,15-17): „Und dass du von Kind auf die Heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Glaubenslehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“ Oder bei Johannes (Kap 5,39) wird erklärt: „Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt.“

Die Bibel ist geschrieben, um Glauben zu wecken an den Dreieinigen Gott, der in Jesus Christus Mensch wurde und uns in seinem Leiden und Sterben erlöst hat von der Verhaftung in unserem sündigen

Wesen durch die Rechtfertigung des Sünders vor Gott in der Nachfolge Christi. In der Bibel geht es um den Glauben an den Schöpfer, nicht um den Glauben an seine Schöpfung. Und all die Gaben, die er uns mitgegeben hat in seiner Schöpfung, hat er uns zur verantwortlichen Nutzung mitgegeben: „dass wir die Schöpfung bebauen und bewahren.“ (1. Mose 2,15)

### Was die Wissenschaft will

Die Wissenschaft fragt nicht nach dem Schöpfer, sondern nach der Schöpfung. Sie fragt nach den Gesetzmäßigkeiten, die der Schöpfer in die Schöpfung hineingelegt hat und die wir Menschen vielleicht erkennen und dann nützen können. Das

gehört zum „Bebauen“ und ist deshalb Teil des Auftrages Gottes an die Menschen. Wesentlich ist dabei, das „Bewahren“ nicht zu vergessen, weil sonst der Auftrag Gottes an seine Schöpfung Schiefelage bekommt. Das ist

die Verantwortung der Wissenschaft aus christlicher Sicht.

### Theologie im Gespräch

Wenn nun Theologen und Wissenschaftlicher sich zum Gespräch treffen, dann reden beide von derselben Sache, betrachten sie aber aus unterschiedlichen Perspektiven.

Und genau das ist das Wichtige. Der Seelsorger am Krankenbett hört auf etwas anderes als der Mediziner und bekommt deshalb möglicherweise auch etwas anderes erzählt, sieht Krankheit aus einem anderen Blickwinkel, das Ergehen der Menschen nicht nur von Symptomen aus betrachtet. Beide Perspektiven sind wichtig, soll der Mensch als ganzer Mensch ernst genommen werden. Heilung hat mit dem Menschen zu tun und nicht nur mit isolierten chemischen Vorgängen. Das bleibt so, selbst wenn man die gesamten biologischen Prozesse darstellen könnte, die sich in einem Menschen abspielen, wenn er denkt, fühlt und entscheidet. Deshalb ist auch die neueste Diskussion über die „chemische Erklärung von Liebe“ nur eine Diskussion in den Medien, nicht aber eine wirkliche Frage.

### Verschiedene Ebenen

In unserem Bereich in Ulm und Neu-Ulm gibt es unterschiedliche Begegnungen

zwischen den Wissenschaften. So luden die Universität Ulm, die Evangelische Studentengemeinde, die Evangelische Akademikerschaft (Landesverband Württemberg) am 18. Mai zu einem Symposium ein mit dem Thema „Wahrheit in den Wissenschaften“. Namhafte Professoren aus Ulm, Tübingen und Marburg nahmen daran teil. Die Fragestellung in mehreren Vorträgen und Diskussionsforen drehte sich um die Kernüberlegung: Was ist Wahrheit aus christlicher Sicht und welches Wahrheitsverständnis liegt der Naturwissenschaft zu Grunde.

Etwas anders aber mit gleicher Intension treffen sich Pfarrerinnen und Pfarrer aus dem Dekanat Neu-Ulm schon zum wiederholten Male mit Medizinerinnen aus der Neurologie in Günzburg unter der Federführung von Prof. Richter. Ganz unterschiedliche Fragen werden hier in vertrauter Runde und großer Offenheit diskutiert: Ethik am Krankenbett; Grenzen der menschlichen Möglichkeiten; das Entscheidungsverhalten in medizinisch ausweglosen Situationen; Beurteilung neuer medizinischer oder biologischer Erkenntnisse; Folgen aus neueren Forschungsergebnissen; Einsichten der Theologie in das Verständnis der Ganzheitlichkeit des Menschen; und anderes mehr.

### Voneinander miteinander

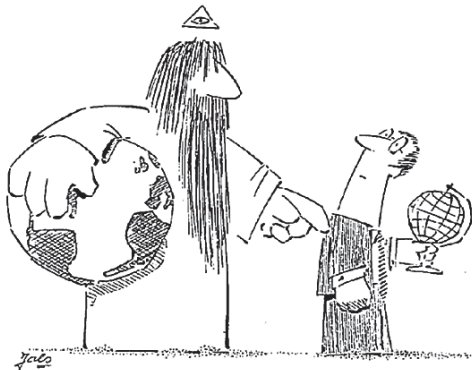
Wo immer ich solche Gespräche erlebt habe waren sie bereichernd für beide Seiten. Unvereinbare Gegensätze habe ich nirgendwo entdecken können. Eher im Gegenteil: Ich habe die Tiefe und den Reichtum der Schöpfung Gottes immer mehr zu schätzen und zu loben gelernt. Und ich bin sicher, dass auch die Gesprächspartner in ihrer Sicht gewonnen haben und so gegenseitige Hilfe zugunsten von vielen Menschen und für viel Menschlichkeit geschaffen wurde. Glaube und Wissen kommen von Gott und können deshalb kein Gegensatz sein, sondern sich ergänzende Sichtweisen der einen Welt Gottes. jp

### Literaturtipps

Jürgen Moltmann: Wissenschaft und Weisheit. Zum Gespräch zwischen Naturwissenschaft und Theologie (Gütersloher Verlagshaus 2002)

John Polkinghorne, Michael Welker: An den lebendigen Gott glauben. Ein Gespräch (Gütersloher Verlagshaus 2005)

Hans Küng: Der Anfang aller Dinge. Naturwissenschaft und Religion (Piper-Verlag 2005)



# Zwölf Freunde sollt ihr sein

## Was die Kirche mit der Fußball-Weltmeisterschaft zu tun hat – auch in Ulm

Die Fieberkurve öffentlicher Aufmerksamkeit ist in den letzten Wochen noch einmal kräftig gestiegen: Die Fußball-WM findet 2006 im eigenen Land statt und die Welt ist zu Gast bei Freunden – so der Slogan der Veranstalter. Da die wenigsten, die sich für die insgesamt vierundsechzig Spiele interessieren, an Eintrittskarten im Stadion gelangen, werden die Spiele in die Städte geholt und dort auf Großbildleinwänden übertragen – so auch in Ulm. So werden also ab dem 9. Juni, dem Tag des Eröffnungsspiels der WM, einen Monat lang Tausende von Fußballfans auch auf dem Münsterplatz „König Fußball“ huldigen – und das fast direkt vor dem Münster.

Fußballbegeisterung im Schatten des Gotteshauses, ein sinnenfälliges Zeichen für die direkten Begegnungen von Religion und Kirche in diesen Wochen.

### Das Kreuz mit der Kugel

Der medial vermarktete Fußballsport, in seinen Anfangstagen mitleidsvoll als Arbeitersport und „Fußlümmelei“ verspottet, hat längst den Weg in die Mitte unserer Gesellschaft gefunden. Wichtige Spiele der großen Vereine oder wie jetzt der Nationalmannschaft erzielen höchste Einschaltquoten im Fernsehen. Fußballer sind populär, ihre Aussagen gelten als besonders glaubwürdig und unter Jugendlichen haben die Kahns und Ballacks Vorbildcharakter – Glaubwürdigkeit, Vorbild im Handeln, Interesse – das alles sind Dinge, von denen die Kirchen oft nur noch träumen können. Nun ist der Fußball längst mehr als das. Er ist selbst zur Religion geworden – zumindest behaupten das viele ernsthafte Beobachter. Besonders eindrücklich ist die Sprache: ein neuer Mittelstürmer – natürlich der Messias. Die Rettung vor dem Abstieg in letzter Sekunde – ein Wunder und ein wichtiges Tor kurz vor Abpfiff – eine Erlösung. Neben diesen Wortneuschöpfungen reicht ein Besuch im Stadion (bzw. nach Mitfiebern an der Großleinwand), um zu erkennen, dass das Feiern des Spiels im Stadion den Regeln von Gottesdiensten nachempfunden ist. Die Gesänge machen jedem Sonntagsgottesdienst ernsthaft Konkurrenz. Alles in allem also ein Kreuz mit der (Fußball-) Kugel?

### Fromme Fußballer

Nicht ganz! „Fußball ist kein Heils- und Glücksbringer, aber auch nicht Abschaum und Verdammnis“, betonte der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider, jüngst bei einer öffentlichen Diskussion. Fußball ist Menschenwerk, aber vieles, was Menschen

unserer Zeit wichtig ist, wird hier, auf dem Spielfeld und an den Fernsehern verdichtet erfahrbar. Den Anfang machen dabei die Aktiven, die Spieler selbst: Spätestens seitdem südamerikanische Torschützen ihren Torjubel mit religiösen Botschaften verbinden, sich bekreuzigen, wenn sie das Spielfeld betreten oder gar bei der letzten Europameisterschaft in Portugal die portugiesische Spielerikone Luiz Figo nach einem gewonnenen Spiel erklärte, er habe in der Kabine mit Hilfe einer Statue zu der Heiligen Maria von Fatima gebetet, wird uns nüchternen Fußballdeutschen klar, dass Fußball und Religion auf dem Platz längst eine ganz eigene Verbindung eingegangen sind.

Die Fußballweltmeisterschaft im eigenen Land eröffnet da für uns alle neue Chancen. Wir werden mit anderen, vielfach fremden Formen der Religionsausübung bekannt gemacht. Die Nationalmannschaft von Ghana betet etwa vor jedem Spiel gemeinsam in der Kabine. Für wen sollen wir da eigentlich halten, wenn es am Ende gegen die deutsche Auswahl gehen sollte?

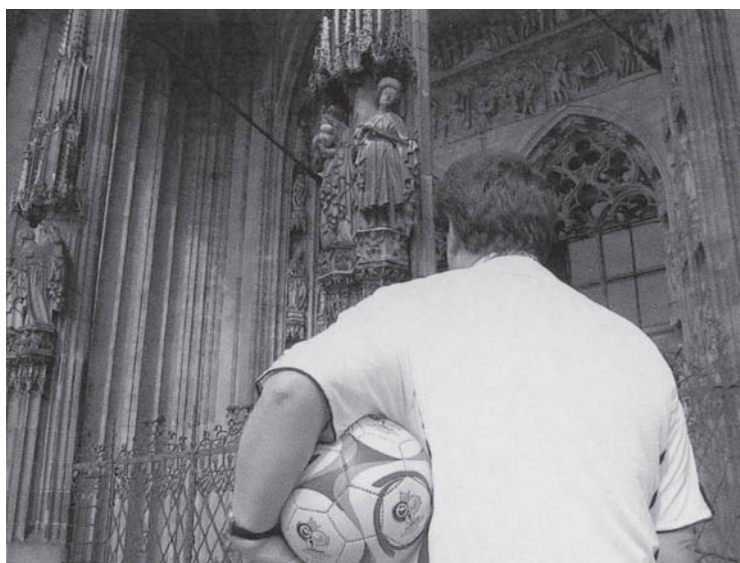
Gerade wir wortverliebten Protestanten können über so viel Alltäglichkeit des Glaubens, über so viel Sportlichkeit im Frommsein nur staunen. Wir können den leidenschaftlichen Glauben der Afrikaner wohl ebenso wenig übernehmen wie die Balltechnik der Brasilianer. Aber freuen können wir uns an so viel Selbstverständlichkeit, mit der die Sache Jesu über die Lippen vieler Spieler kommt.

### Leitbild Lederball

Für uns, die Zuschauenden, hat der Fußball gerade in den kommenden Wochen aber noch mehr zu bieten. Worum geht es eigentlich, wenn unter den Augen von Millionen jeweils elf Spieler dem Ball nachjagen, um ihn im gegnerischen Tor zu versenken? Vielleicht ist das das ganze Geheimnis: Der Fußball produziert das Chaos, in das unser Leben immer wieder neu verstrickt wird als lustvollen Selbstzweck. Wie einfach wäre es doch, den

runden Ball mit den Händen ins Tor zu werfen, statt ihn mit dem Fuß voranzutreiben, wo er den Zufällen des Spiels ausgesetzt ist?

Für uns Christen ist das Fußballspiel also mehr als ein Bild vom alltäglichen Überlebenskampf, ein Symbol für Arbeitsteilung und Leistungsstreben. Im überaus beliebten Ballspiel erfahren wir Zuschauer die Krise des sinnlosen Lebens einmal lustvoll. Und wenn am Ende unsere Mannschaft ein Tor mehr erzielt hat als die andere, hat sich das Leid gelohnt.



### Der zwölfte Mann

Genau dort beginnt dann auch der beste Beitrag, den die Kirche hierzu leisten könnte. Sicher, sie kann Fans und Neugierigen wie in den Gemeinden in Wiblingen oder in Neu-Ulm die Gelegenheit bieten, gemeinsam Fern- und Fußball zu sehen, die Spiele der Weltmeisterschaft miteinander zu erleben. Gut so. Denn das bietet die Möglichkeit über die großen Fragen des Alltags wie Fairness, Umgang mit Sieg und Niederlage oder Respekt gegenüber Anderen ins Gespräch zu kommen.

Darüber hinaus kann sie aber auch in den öffentlich geführten Dialog mit dem Fußball eintreten, sich also an der Leidenschaft und der Spiellust auf beiden Seiten des Feldes mitfreuen, dann aber fragen, was „Sinn stiftet“. Fußball und Religion machen erfahrbar, dass Sinnsuche zum Leben dazu gehört und höchst lustvoll sein kann. Dass dies in den nächsten Wochen ganz und gar öffentlich wird – auch in Ulm – das ist eigentlich ein gutes Zeichen. Und ganz ehrlich: Wer sagt denn, dass man beim Suchen und Finden bei den elf Freunden schon am Ende ist?

# wir stellen vor



Es riecht gut und würzig, wenn man in sein Büro kommt, denn Diakon **Gudmunds Karklis** steckt sich zwischendurch gern mal einen „Adventure“ in die Pfeife. Aber nicht nur sein Tabaksduft, er selber verbreitet eine gute Atmosphäre: offen und herzlich, humorvoll und kompetent.

Kein Wunder, denn der 1947 in Nürnberg geborene Uhrmacherssohn hat viel gelernt und sich ständig weitergebildet.

Nach der Schulzeit, die er in Augsburg verbrachte, machte er eine Ausbildung zum Schlosser, sattelte aber bald schon den technischen Zeichner drauf. Eine Entfernung der Rachenmandeln wurde ihm dann zum Schicksal. Denn das geschah im Diakonissenkrankenhaus, wo er sich wunderte, dass es für manch schwere Arbeit keine Pfleger, sondern nur Diakonissen gab. Fortan arbeitete er in seiner Freizeit ehrenamtlich im Krankenhaus mit. So lernte er auch einen querschnittsgelähmten

jungen Pfarrer kennen, den er an den Wochenenden betreute. Und dessen Mutter machte ihn auf Rummelsberg aufmerksam, als sie seine Begabungen im Umgang mit Menschen sah.

So trat er 1970 in die Gemeinschaft der Rummelsberger Brüderschaft ein und wurde nach der Ausbildung 1974 zum Diakon eingesegnet. Das Zusammentreffen mit den Menschen mit Behinderungen hat sein Herz dabei noch einmal umgedreht. Während der Diakonenausbildung lernte er den Beruf des Erziehers. Doch als er im Behindertenbereich Andere anleiten sollte, lernte er weiter zum Heilerziehungspfleger. So ist er: ständig am Lernen, ständig begierig darauf, die ihm übertragenen Aufgaben bestens zu meistern.

Die Rummelsberger Diakone haben das sogenannte Sendungsprinzip und das bedeutet, dass ein Gremium im Brüderrat bestimmt wohin ein Diakon gesandt wird. Und das kann überall hin sein, weshalb man sagt: Der Diakon, der macht das schon!

Gudmunds Karklis wurde zunächst in den Auhof nach Hilpoltstein, einer Diakonischen Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung, als Gruppenleiter geschickt. 1978 wurde er zum Erziehungsleiter, zwei Jahre später zum Heimleiter im Wurzhof am Fuße des Dillberg im oberpfälzischen Postbauer berufen. Auch hier stellte er sich den Aufgaben mit voller Kraft und eignete sich durch Fortbildungen fehlende Kompetenzen an. 1995 wurde ein Heimleiter im Rummelsberger Stephanushaus gesucht

und Diakon Karklis dorthin gesandt. Im Mai 2000 übernahm er die Leitung des Diakonischen Sozialzentrums Rehau, die er Mitte 2002 aus gesundheitlichen Gründen wieder abgab. Er hatte sich in der Zwischenzeit noch die Kenntnisse eines Sozialwirts erworben und die Ausbildung zum Auditor für Qualitätsmanagement absolviert. Als „Feuerwehrmann“ und „Mädchen für alles“ einmal bekannt, wurde er ins Freizeithaus Grafrath gesandt und war dann Assistent der Geschäftsleitung im Kirchengemeindeamt Augsburg. Um einen personellen Engpass im Kirchengemeindeamt Neu-Ulm auszugleichen schickte das Landeskirchenamt den Diakon, der vieles kann, zu uns. Und darüber sind wir mehr als froh!

In der Kirchengemeinde Reutti, in der er wohnt, hat er sich bereit erklärt für den Kirchenvorstand zu kandidieren, nach dem er auch schon im Gottesdienst ausgeholfen hat, er ist ja Diakon!

Wenn er Ausgleich braucht, geht er eine Runde Tennis spielen, oder er packt den Wok aus und kocht, oder schneidet seine kleine Bonsai-Zucht zurecht, oder säubert seine Pfeife mit Cognac, zeichnet (zur Zeit Ikonen, die er theologisch gestaltet) oder schreibt für das Petrusblättle, für das er mitarbeitet, oder ...

Am 11. Juni wird er um 10 Uhr in Reutti eingeführt, denn ein Diakon gehört zum geistlichen Stand unserer Kirche und wir sind stolz auf einen so prima Mitarbeiter!

jp

## kirche vor ort

### Musik im Juni

**Ostern bis Oktober:** Montag bis Samstag 12 bis 12.30 Uhr im Münster: Orgelmusik am Mittag.

**3. 6.** um 19 Uhr im Münster: Violoncello solo (Christina Meißner, Weimar).

**4. 6.** um 11.30 Uhr im Münster: Trompetengala (Bach-Trompeten-Ensemble München; KMD Fröschle, Orgel).

**11. 6.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Jens Wollenschläger, Stuttgart).

**14. 6.** um 18.30 Uhr im Münster: Orgelführung mit KMD Fröschle (bitte anmelden!).

**18. 6.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Krzysztof Ostrowski, Danzig).

**25. 6.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Boris Arkadieff, St. Petersburg).

**1. 7.** um 15 Uhr in der Pauluskirche: Kirchenmusik mit dem Loma Linda Academy Symphonie Orchestra/Kalifornien.

**2. 7.** um 11.30 Uhr im Münster: Familienkonzert (Kinderchöre und Organisten der Münsterkantorei).

Pfarrer Dr. Hoffmann-Richter, Ulm, begleitet vom 2. bis 7. 9. eine **Busreise nach Auschwitz**. Dazu gehören ein Empfang bei der ev. Kirchengemeinde in Breslau, sowie Führungen durch die Altstadt von Krakau und die Lager von Auschwitz und Birkenau. Programm: Tel. 0731/92 69 10-1.

**19. GALA-Abend** der Nachwuchskünstler 14. 10. um 19.30 Uhr im Oberen Saal der Martin-Luther-Kirche. Gesucht werden Talente aus Musik, Gesang, Theater, Poesie, Kabarett, Klamauk, Sport, Akrobatik, Artistik, Zauberei, Tanz, Ballett, Erfindung, Zeitgeschehen.

Infos und Anmeldung:  
Eberhard C. Müller,  
Schillstr. 20, 89077 Ulm.  
Tel. 0731/3 47 86 oder 3 46 00;  
Fax 0731/9 31 71 09.

### Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

12. 6. von 9–11 Uhr, Martinusheim Wiblingen, Dreifaltigkeitsweg.

### Heilkraft der Gewürze

Sonja Popp, Heilpraktikerin, Blaustein

**Friedensgebet** montags, 18.30 Uhr

12. 6. Maria Himmelfahrt, Söflingen;

19. 6. Maria, Peter und Paul, Mähringen;

26. 6. Bahai Religion, Nikolauskapelle.

### Deutscher Evangelischer Frauenbund

6. 6. Halbtagesausflug nach Blaubeuren; Fahrt mit dem Bähnle zum Schillerstein.

11. 6. um 11 Uhr Treffen vor dem Ulmer Spatz; Besuch des Orgelkonzertes im Münster.

Infos: Irene-Franziska Maurer

Ruländerweg 22, 89075 Ulm

Tel. 0731 / 159 05 77

## brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Joachim Pennig (jp), Memelstraße 22, 89231 Neu-Ulm, Tel. 0731/83132, joachim.pennig@elkb.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Dr. Jan Peter Grevel (gv), Ulm; Beate Goldbach (go), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Juli-Nr.: 2. Juni.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: Münster (S.1); gep (S.2); privat (S.3, 4).